

Predigtthesen

vom 4. Oktober 2015

**Predigtreihe: „Vision 2030 – Gottes Aufträge an uns: G.N.achfolgeA.D.E.vangelisation“
von Karsten Böhm**

Heute geht um die **Nachfolge** - „Im Glauben wachsen“ - und **Evangelisation** – „Gott kennenlernen“ und ich möchte mit Euch den Anfang des Johannesevangeliums dazu anschauen (Joh 1, 40-51), denn hier wird anschaulich, was es mit Nachfolge und Evangelisation auf sich hat:

Einer der beiden, die Jesus auf den Hinweis des Johannes (des Täufers) hin nachgefolgt waren, hieß Andreas. Er war der Bruder von Simon Petrus. Wenig später traf er seinen Bruder Simon und erzählte ihm: „Wir haben den Messias (griechisch: Christus) gefunden, den von Gott versprochenen Retter!“ Dann nahm Andreas seinen Bruder mit zu Jesus.

Immer wieder lesen wir in der Bibel, dass Jesus Menschen auffordert, ihm nachzufolgen und Menschen dies dann umgehend tun. Insgesamt gibt es elf Stellen, in denen Jesus Menschen mit dem direkten Auftrag „Folge mir nach“ beruft.

Hier ist es allerdings anders: Nicht Jesus beruft Petrus, sondern Andreas bringt Petrus zu Jesus, denn er kann die frohe Botschaft – dass Jesus Gottes Sohn und der Retter ist, der Christus – nicht für sich behalten. Und weil Petrus seinem Bruder Andreas vertraut, kommt er mit, um Jesus kennenzulernen.

Ich liebe diese Bibelstelle, denn sie ist programmatisch für unsere Andreaskirche. Wir heißen Andreaskirche wegen dieses Verses. Als unsere Kirche 1974 gegründet wurde, wurde sie „Evangelische Kirchengemeinde Niederhöchstädt“ benannt. Nach Errichtung dieses Gemeindehauses Ende der 70er Jahre wurde 1980 dann der ursprüngliche Name in „Andreaskirche“ geändert. Der damalige Kirchenvorstand begründete die Namensänderung wie folgt:

„Bei der Wahl des Namens Andreaskirche wollte der Kirchenvorstand vor allem auf die Tatsache hinweisen, dass der Jünger Andreas als „Kontaktmann“ Jesu gewirkt hat und Menschen zu Jesus geführt hat. Wir als Kirche hoffen ebenfalls, Impulse zu geben, um Menschen auf den Weg Jesu zu bringen. Mit dem Namen „Andreaskirche“ soll also jedes einzelne Kirchenglied angesprochen sein, wie ein „Andreas“ zu wirken und als Multiplikationsfaktor der Kirche zu einem regen Gemeindeleben zu verhelfen, mit einem offenen Ohr, mit offener Kommunikation mit Geistesgegenwart und Sensibilität für den Anderen. Es soll damit aber auch angedeutet werden, dass nicht allein der Pfarrer Impulsträger des Gemeindelebens ist, sondern dass alle Kirchenglieder für das Leben in der Kirche mitverantwortlich sind mit dem Ziel – nach den Worten des Apostel Paulus – mit allen Gaben dem Haupt der Kirche zu dienen.“

Wie Visionär war vor 35 Jahren dieser Kirchenvorstand, der damals nicht ahnen oder gar wissen konnte, was aus dieser Kirche mit GAV, dem GoSpecial, den Kindermusicals, der großartigen Konfirmandenarbeit, andyrama, dem Familienzentrum, der Demenzarbeit, etc. wird und wie viele Menschen durch die Andreaskirche zu Jesus geführt werden. So war Evangelisation immer ein fester Kern und Bestandteil unserer Kirchearbeit und ich hoffe, dass wir als Kirche und jeder Einzelne diesen Auftrag Gottes – Menschen zu Jesus zu führen - immer beherzigen und umsetzen.

Jesus sah Petrus an und sagte: „Du bist Simon, der Sohn des Johannes. Du sollst ab jetzt Petrus (=Fels) heißen!“

Oft wird Nachfolge in dem Sinne verstanden, dass Menschen anfangen an Jesus zu glauben und ihm nachzufolgen. Das ist oftmals so, aber immer wieder passiert es auch gerade anders herum – wie in diesem Fall bei Petrus: dass nämlich Jesus an Menschen glaubt und sie ihm deshalb nachfolgen. Jesus sieht in Simon schon bei der ersten Begegnung den Petrus in ihm, erkennt, was in ihm an Potential noch tief schlummert, aber erst noch freigesetzt werden muss. Simon ist eben nicht nur der einfache Fischer, sondern Jesus erkennt jetzt schon seine Begabungen und seinen Auftrag, ihn, den späteren Gemeindeführer in Jerusalem und Gründer der Kirche, den, zu dem er an anderer Stelle sagt (Mt 16,18): „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirchen bauen!“

Das, was Jesus in diesem einfachen Fischer Simon sah, wurde dann Wirklichkeit, weil Jesus an ihn glaubte! Nach menschlichen Maßstäben war Simon Petrus keine gute Wahl, aber er entwickelte sich unter der Nachfolge Jesu zu einer ersten Wahl.

Wie das passierte? Indem er, ebenso wie die anderen Jünger und Jüngerinnen, Gemeinschaft mit Jesus hatte, sein Leben mit ihm teilte, auf ihn hörte, im nachahmte, im nachfolgte. Oder so wie Martin Niemöller, unser erster Kirchenpräsident, Nachfolge verstand, indem er sein Leben lang fragte: „Was würde Jesus tun?“

Als Jesus am nächsten Tag nach Galiläa gehen wollte, traf er unterwegs Philippus. Auch ihn forderte er auf: „Folge mir nach!“ Philippus stammte wie Andreas und Petrus aus Betsaida.

„Folge mir nach!“ – drei Worte, die Philippus in Bewegung setzen.

Bewegung ist ein Wesensmerkmal des Glaubens. Wenn manche Christen voller Stolz behaupten, sie stünden schon seit langem fest im Glauben, denke ich immer: „Schade eigentlich!“ Denn wir sollten nicht im Glauben stehen, sondern uns im Glauben vorwärts bewegen, unterwegs sein. Wachsender Glaube ist nie Stillstand, sondern etwas Lebendiges, Aktives, Dynamisches.

Um Jesus immer mehr nachzufolgen, im Glauben zu wachsen, brauchen wir seine Nähe und regelmäßig geistliche Nahrung: Das Lesen in der Bibel, Predigten hören, Beten, Gemeinschaft mit anderen Christen und vor allem den Wunsch und die Sehnsucht, Jesus immer ähnlicher zu werden. Nur wer sich darauf einlässt, wird geistlich wachsen und vorankommen.

Kurze Zeit später begegnete Philippus Nathanael und erzählte ihm: „Endlich haben wir den gefunden, von dem Mose und die Propheten sprechen. Er heißt Jesus und ist der Sohn von Josef aus Nazareth.“ „Nazareth?“

entgegnete Nathanael wenig beeindruckt. „Was kann von da schon Gutes kommen!“ Doch Philippus ließ sich nicht beirren: „Du musst ihn selbst kennen lernen. Komm mit!“

Als Jesus Nathanael erblickte, sagte er: „Hier kommt ein aufrichtiger Mensch, ein wahrer Israelit!“ Nathanael staunte: „Woher kennst du mich?“ Jesus erwiderte: „Noch bevor Philippus dich rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen.“ „Meister, du bist wirklich Gottes Sohn!“, rief Nathanael. „Du bist der König Israels!“

Erst folgt Andreas Jesus nach, der dann Petrus zu Jesus führt, dann kommt Philippus hinzu, der wiederum Nathanael zu Jesus bringt. Erkennt Ihr das Muster? Sie alle kommen zu Jesus durch Familienangehörige, Freunde oder Bekannte.

Das ist Evangelisation im besten Sinne: Andreas ist von Jesus begeistert und kann nicht anders als seinem Bruder Petrus von Jesus vorzuschwärmen. Philippus wird zwar von Jesus berufen, aber der kleine Nebensatz, dass er ebenfalls wie Andreas und Petrus aus Betsaida stammt, erscheint mir so, als ob er ein Bekannter der beiden war und nicht ganz zufällig Jesus über den Weg lief. Ganz bestimmt fiel es Philippus leichter Jesus nachzufolgen, weil er wusste: Andreas und Petrus sind auch mit dabei. Nathanael hört von Jesus durch seinen Freund Philippus und dieser überzeugt ihn, Jesus mal kennenzulernen.

Das ist der natürliche Weg der Evangelisation bis heute: Untersuchungen haben gezeigt, dass mehr als Dreiviertel aller Christen durch Verwandte, gute Freunde oder Bekannte zum Glauben gekommen sind. Und die meisten dieser Menschen, die andere zu Jesus führen, haben kein Theologiestudium hinter sich oder eine Missionsschule besucht, sondern sind ganz normale Menschen.

Das ist auch nicht besonders überraschend, denn wir Menschen schwärmen ja automatisch von den Dingen, die uns begeistern. Du empfiehlst das neue leckere Restaurant, ich rede begeistert von dem lesenswerten Buch, sie schwärmt von ihrem tollen Urlaub, wohin unbedingt auch ihre Freundin mal fahren sollte. Wir alle sind natürlich und selbstverständlich missionarisch, wenn wir von etwas begeistert sind.

Woher kommt dann aber die Zurückhaltung bei dem, was uns am Wichtigsten ist, dem Glauben? Vielleicht erscheint dir der Gedanke, über deinen Glauben zu reden und ihn an andere weiterzugeben, erstmal befremdlich oder gar erschreckend. Du willst ja niemanden bedrängen! Doch wir sind immer ein lebendiges Beispiel für unseren Glauben – entweder begeistert oder eben teilnahms- und leidenschaftslos. Dein Umfeld schaut sehr genau, was der Glaube mit dir macht. Dein Leben beeindruckt mehr als alle Worte. Dein Leben wird Menschen entweder für Gott gewinnen oder sie von Gott wegführen. So oder so beeinflussen wir sie. Daher glaube ich, müssen wir ansteckendes und begeisterndes Schwärmen vom Glauben wieder praktizieren – denn bist du begeistert, dann kannst du auch andere begeistern!

Setze dich dabei aber bitte nicht unter Druck! Du bist kein besser Christ, wenn du viele Menschen zu Gott führst oder ein schlechterer Christ, wenn du scheinbar keinen Erfolg hast. Letztlich hat es niemand von uns in der Hand, denn es ist allein der Heilige Geist, der Glauben wirkt. Insofern: Erzähle begeistert von deinem Glauben und lehne dich dann entspannt zurück und überlasse das Weitere Gott!

Und immer wieder führt manches Unscheinbare und Kleine zu riesengroßen Erfolgen: Der Apostel Petrus ist weltbekannt und hat eine unglaubliche und viel größere Wirkungsgeschichte als sein Bruder Andreas erreicht, dessen Namen viele Menschen gar nicht kennen. Aber Andreas, der erste Jünger Jesu, führte Petrus zu Jesus und letztlich ist alles, was die Christenheit Petrus zu verdanken hat, auch Andreas mitzuverdanken.

Jesus sagte: "Du vertraust mir nur, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich unter dem Feigenbaum sah? Aber du wirst noch ganz andere Dinge erleben!" Und an alle Übrigen gewandt, fügte er hinzu: „Ihr werdet den Himmel offen und die Engel Gottes hinauf- und herabsteigen sehen zwischen Gott und dem Menschensohn!"

Jesus verspricht hier, dass wer ihm vertraut, an ihn glaubt, wunderbare Dinge erleben wird. Dazu benutzt er das Bild der Engel Gottes, die zwischen Himmel und Erde hinauf und herab steigen.

Dies ist für mich ein Sinnbild dafür, dass mit Jesus der Himmel immer wieder auf die Erde kommt. Gott gibt dem menschlichen Leben einen göttlichen Sinn. Aus Simons werden Petrusse. Aus skeptischen Nathanaels können vorbildliche Nachfolger Jesu werden. Aus Fischern mutige Verkünder des Glaubens. Aus Menschlichem etwas Göttliches. Der Himmel kann durch einfache Menschen wie du und ich mit der Hilfe Gottes von der Erde Besitz ergreifen.

Gott möchte, dass sein Wille geschieht, wie im Himmel so auf Erden. Und um dabei mitzumachen braucht es kein Geld, kein besonderes Talent, kein gutes Aussehen, keinen tollen Beruf, sondern jeder kann mitmachen. Jeder Mensch kann zum Bindeglied werden, durch das der Himmel auf die Erde kommen kann.

Wie kann das passieren? Indem wir so wie Andreas, Petrus, Philippus und Nathanael die Nähe Jesu suchen, zu seinem Schülern werden, indem wir uns auf ihn einlassen, ihm nachfolgen und dadurch geistlich wachsen. Tun wir dies, dann werden wir immer wieder kleine und große Wunder erleben.

Das ist der natürliche Weg wie ihn die Bibel beschreibt: Jesus beruft Menschen, sie begeben sich auf den Weg mit ihm und dann erleben diese Nachfolger wunderbare Dinge. Das erste, was Jesus tat, war nämlich nicht eine Heilung oder eine begeisternde Grundsatzpredigt, sondern er rief Menschen in die Nachfolge. Erst dann, direkt im Anschluss an diese Berufungen, von denen heute die Rede war, passiert das erste Wunder: Jesus verwandelt bei der Hochzeit von Kana Wasser zu Wein. Auch hier macht er aus Gewöhnlichen - dem Wasser - etwas Besonderes - Wein.

Stell dir vor... Stell dir vor diesem Hintergrund einmal vor, was passieren würde...

...wenn Menschen über sich hinauswachsen, weil sie mit Jesus auf dem Weg sind.

...wenn Menschen wie du und ich andere zu Jesus führen und dadurch das Leben in Fülle bekommen.

... wenn die Andreasgemeinde ein Synonym für Nächstenliebe wird.

...wenn durch dich ein Stückchen Himmel hier auf Erden sichtbar wird.

...wenn immer wieder aus Gewöhnlichem durch Gottes Wunder Besonderes wird.

Stell dir vor... Stell dir vor, was passieren würde... Amen.